

DIAKONIE

a k t u e l l



Winterlandschaft von Juri Tscherkassow

Dezember 2001



Diakonisches Werk
Offenbach-Dreieich-Rodgau



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Ein Jahr DW-Zeitung.....	3
"Keine frommen Sprüche"-Interview zwischen Tür und Angel mit Dr.Dr.Jürgen Albert.....	4
Neuer Name der DW-Zeitung.....	4
Vernissage in der Winkelsmühle.....	5
Neues Diakoniesgesetz.....	7
Übernahme von "Essen auf Rädern" durch die Johanniter.....	8
Wir sind umgezogen.....	10
Mitarbeit auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag.....	11
Das Diakonische Werk bildet aus.....	13
Betriebsausflug des regionalen DW.....	13
Wohnberatung 2001.....	14
Dreieichhörnchen sucht Ehrenamtliche.....	15
Lesung im Rahmen der Interkulturellen Woche.....	17
Jubiläum Annegret Hendriks.....	18
Verabschiedung Ingrid Paál.....	19
Selbstvorstellung neue MitarbeiterInnen:	
Ellen Burghardt - Allgemeine Lebensberatung.....	22
Diethelm Sannwald - Ehe-, Familien- und Lebensberatung...	23
Carolin Störmer - Jahrespraktikantin Seniorenbüro.....	23
Astrid Feith - Allgemeine Lebensberatung.....	24
Stefanie Luck - Ehe-, Familien- und Lebensberatung.....	25
Termine, Termine.....	25
Aktuelles.....	25
Impressum.....	26



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, daß Sie sich trotz der, wie immer hektischen Zeit vor Weihnachten, einen Moment der Muße gönnen und einen Blick in unsere "Diakonie-Aktuell" werfen.

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht ein aufregendes und rasantes Jahr zu Ende. Es hat viele Neuerungen und Veränderungen gegeben, von denen uns viele auch im neuen Jahr weiterhin beschäftigen werden. Unser Ziel ist es, Sie hierbei auf dem "Laufenden" zu halten und Sie an der Weiterentwicklung Ihres Diakonischen Werkes teil haben zu lassen.

Es lohnt sich also auch im nächsten Jahr bei der *Diakonie* immer auf dem "Aktuellen" Stand zu sein.

Über eines freue ich mich ganz besonders, nämlich über den "Schatz", den unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tagtäglich bereithalten: ihr Engagement und ihren Ideenreichtum, um Menschen in Not zu helfen!

Denn das ist es, worum es eigentlich in der Diakonie geht!

Mit Blick auf das zurückliegende Jahr läßt sich eines auf jeden Fall feststellen: Die Diakonie ist gefragt, wie selten zuvor!

Trotz aller bürokratischen und formalen Zwänge, denen auch die Diakonie unterworfen ist, bemühen wir uns immer, kreativ und ohne große Umschweife einfach und schnell zu helfen.

Dank der hervorragenden Arbeit aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist uns dies auch fast immer gelungen. Dafür danke ich allen!

Ich muß zugeben, daß wir alle zum Jahresende nun auch ein bisschen müde geworden sind und uns auf die freien und hoffentlich erholsamen Tage freuen. Dabei denke ich auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Wohn- und Übernachtungsheim für wohnungslose Menschen, in der Teestube in Offenbach und in vielen unserer Kirchengemeinden, die am "Fest der Liebe" vielen einsamen Menschen einen Ort der Begegnung und des Angenommen-seins schaffen.

Ihnen gilt mein besonderer Dank und meine Anerkennung.

Allen, die uns im zu Ende gehenden Jahr unterstützt, motiviert aber auch kritisiert haben, danke ich!

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen und uns allen Frieden auf Erden.

Ihr

Martin Glaub

Ein Jahr DW-Zeitung

Wie entstand die DW-Zeitung?

Erstmals entstand die Idee einer DW-Zeitung Anfang 1999, als Michael Gallisch, Leiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Langen, sie im Team der Arbeitsbereichsleiter vorstellte. Es sollte die interne Kommunikation zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen des regionalen Diakonischen Werkes (rDW) verbessert werden, damit die rechte und die linke Hand voneinander wissen. Zusätzlich war angedacht, die einzelnen Kirchengemeinden über das, was im DW los ist, zu informieren. Im Sommer waren weitere Vorüberlegungen besprochen worden, und es wurde konkreter.

Gleichzeitig gaben im Internationalen Jahr der Seniorinnen und Senioren 1999 der Kreis Offenbach und das Diakonische Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau zwei Ausgaben der von Ehrenamtlichen des Seniorenbüros Winkelsmühle gestalteten Zeitung "Begegnungen" heraus. Verantwortlich zeichnete Gunter Böhmer von der Weiterbildung. Dem neuen Leiter des regionalen Diakoni-



Das Redaktionsteam: Helmut Appelt, Gisela Scholz, Michael Gallisch, Rose Marie Leyendecker.

schen Werkes Offenbach-Dreieich-Rodgau ab 2000, Martin Glaub, gefiel die genannte Zeitung. Was lag näher als mit dem Redaktionsteam zu sprechen, ob es eine DW-Zeitung mitgestalten möchte. Der Psychologe Michael Gallisch wurde als Koordinator gewonnen wegen seiner umfangreichen Verbindungen innerhalb des rDW und seiner Fähigkeit, die Manuskripte am Computer technisch umzusetzen. Im Redaktionsteam arbeiten die Ehrenamtlichen Helmut Appelt, Rose Marie Leyendecker, Gisela Scholz, alle Seniorenbüro, und Michael Gallisch als Hauptamtlicher.



Ohne PC geht heutzutage kein Zeitungsmachen mehr

Gedruckt wird die Zeitung in der "Brücke" in Rödermark (bisher 4 Ausgaben in gut einem Jahr). Dabei werden zwei Aspekte berücksichtigt: einmal die kostengünstige Druckmöglichkeit, zum anderen eine sinnvolle therapeutische Beschäftigung für die Menschen, die das Psychosoziale Zentrum aufsuchen und dort von Fachkräften betreut werden. Die Freude am geschaffenen Werk trägt zu einem positiven Selbstbewusstsein bei. Wir danken deshalb allen, die die Endfertigung ausführen.



Zum Schluß eine Anmerkung zu den Beiträgen, die Mitarbeiter des rDW an die Redaktion einsenden. Wir sind sehr froh über die rege Beteiligung und wünschen, dass Sie fleißig weiter schreiben. Nehmen Sie es uns bitte nicht übel, wenn wir gelegentlich Ihre Berichte geringfügig überarbeiten, ohne den Inhalt in Frage zu stellen. Es geschieht dies, wie bei jeder Zeitung, aus Platzmangel und aus redaktionellen Gründen. Wir sind, wie Martin Glaub zu recht immer wieder betont, ein offenes Haus und für jede Kritik dankbar. Wir kehren nichts unter den Teppich. Schreiben Sie möglichst kurz und so, wie Sie es für richtig halten. Wir bearbeiten die Texte nur dort, wo es notwendig ist. Ärgern Sie sich bitte nicht, wenn statt Ihrer 70 Zeilen nur 60 gedruckt werden, sinngemäß natürlich.

Der große Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, der alles besser weiß, ließ seine Memoiren von einem Lektor in bestimmten Passagen ändern, weil zwei mehr wissen als einer. Inzwischen ist die Zeitung Ansporn für andere hessen-nassauische regionale Diakonische Werke.

Helmut Appelt

"Keine frommen Sprüche" - Ein Interview zwischen Tür und Angel

Pfarrer Dr.Dr.Jürgen Albert ist ein vielbeschäftigter Mann. Er ist Abteilungsleiter im Diakonischen Werk Hessen und Nassau in Frankfurt am Main und u.a. für Öffentlichkeitsarbeit zuständig und viel unterwegs (siehe Photo auf der nächsten Seite). Es war nicht einfach, aber wir als Pressegruppe erwischten ihn zu einem Kurzinterview in der Winkelsmühle, quasi zwischen Tür und Angel. Anlässlich des vollendeten ersten Jahres unserer Zeitung des rDW wollten wir seine Meinung hören und seine langjährige Erfahrung als Herausgeber und Redakteur der überregionalen Zeitung des DWHN erfragen.

"Herr Albert, was ist Ihre Aufgabe im DWHN?"

Ich bin kein gelernter Journalist, sondern Pfarrer, bin aber in die journalistische Arbeit hineingewachsen, eine faszinierende Arbeit. Nun gebe ich die DW-Zeitschrift "**In der Tat**" heraus, für die ich verantwortlich zeichne. Sie hieß vorher "Weltweite Hilfe". Einer meiner Vorgänger, René Lautendorf, wandte noch drei Viertel seiner Arbeitszeit für die "WH" auf und schrieb sie als evangelischer Journalist mit flotter Feder. Danach kam Horst Seibert, der sie eher wissenschaftlich konzipierte. Seitdem ich dabei bin, stellen wir dar, was in der Diakonie geschieht, geben viele Informationen über unsere Arbeit. Unsere Zeitschrift ist nicht zuletzt für die Mitarbeiter gedacht, bietet auch Unterhaltendes. Ich bin mit etwa 10 % meiner Zeit damit beschäftigt. Den Hauptteil macht mein Mitarbeiter Dr. Frey. Er beschafft Artikel, hat auch einen Blick für Bilder.

"Was hat sich in dieser Form der journalistischen Öffentlichkeitsarbeit verändert?"

Das Guck- und Blickverhalten der Leute ist anders geworden, die Lesegewohnheiten. Die Leser wollen nicht belehrt werden und fromme Sprüche lesen, sondern zum Mitdenken eingeladen werden. Daher machen wir offene Artikel, in denen Probleme und Fragen aufgeworfen werden, die zum Nachdenken und Überlegen anregen. Unsere Zeitschrift "In der Tat" ist keine Reklameveranstaltung, in der wir damit angeben, was alles gut bei uns läuft, als hätten wir im Vergleich zu anderen den besten Motor, das beste Fahrwerk und sowieso die besten Fahrer. Nein. Offenheit auch in einer ethischen Dimension ist unser Anliegen, Leser hineingucken lassen in die Werkstatt Diakonie statt Öffentlichkeitsarbeit als Schminkearbeit, um möglichst gut da zu stehen.

"Wo sehen Sie Probleme und offene Fragen?"

Ein modernes Grundproblem ist die Identifikation der Mitarbeiter mit dem DW. Früher gab es meist einen bewusst christlichen Antrieb zur Mitarbeit, der auch die langjährigen Billigtarife des DW ermöglichte. Ein Proprium war Einkommensverzicht und Idealismus. Heute geht es vielen mehr ums Geldverdienen, also einen sicheren Job zu haben. Es gibt ja auch keine evangelische Miete oder evangelisches Brot. Viele Mitarbeiter kennen nicht mal mehr aus eigener Erfahrung den Lebenszusammenhang von Kirche und Diakonie, fühlen sich in der Kirchen- und Diakoniesprache nicht mehr zu Hause.

Dabei ist die Mitarbeiterschaft der erste Öffentlichkeitsträger für die Diakonie. Heutzutage können wir nicht mehr mit theologischen Lehrbüchern daherkommen, sondern sollten Profil zeigen in der Hervorhebung unserer Kompetenzen und in der Stimmigkeit unseres Sprechens und Handelns.

(Interview: Pressegruppe; Zusammenstellung: Michael Gallisch)



Dr. Dr. Jürgen Albert mit der Sozialdezernentin Eva-Maria Tempelhahn des Landkreises Offenbach bei der Vernissage des russischen Künstlers Juri Tscherkassow in der Winkelsmühle.

Gesucht und gefunden - der neue Name der DW-Zeitung

Nun gibt es sie seit gut einem Jahr, unsere DW-Zeitung. Vier Ausgaben sind erschienen, diese ist die fünfte. Da wir mit dem Namen nicht so ganz zufrieden waren, suchten wir einen neuen. Alle Arbeitsbereichsleiter erfragten in ihren Teams Vorschläge für eine Umbenennung, und auch wir als Redaktionsgruppe machten Vorschläge. Über alle Nennungen, u.a. "Diakonie-Einblick", "Kronenkreuzzeitung", "DW-Reporter", "Diakonie regional", stimmten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab.

Et voilà! Ab sofort heißen wir: "**Diakonie aktuell**".

Michael Gallisch

Interessante Vernissage in der Winkelmühle Russischer Künstler präsentierte seine Kunstwerke

Der 5. Juli 2001 stand ganz im Zeichen des Besuchs der Delegation russischer Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen aus Moskau und Cheljabinek in der Winkelmühle in Dreieichenhain.

Die Leiterin des Seniorenbüros, Ursula Brendel, stand nach der Begrüßung den Gästen den ganzen Tag zur Verfügung. Sie berichtete ausführlich über ihre langjährige Berufserfahrung im sozialen Bereich, speziell im Seniorenbüro.

Dabei wurde sie unterstützt von den anwesenden ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Seniorenbüros, die u. a. über ihre Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit/Presse und über das Arbeitsfeld Wohnberatung referierten. Die Experten gingen dabei insbesondere auf die zeitrelevanten Themen "Altersgerechtes Wohnen" und "Betreutes Wohnen" näher ein.

Auch die russischen Gäste berichteten über ihre Arbeit. Vor allen Dingen hoben sie hierbei die wertvollen Ideen und Ratschläge von Ursula Brendel hervor, die sie ihnen im Rahmen ihres Russlandbesuchs im letzten Jahr gegeben hatte, und die bereits auf fruchtbaren Boden gefallen sind. So wurden noch in diesem Jahr erstmals in Russland 4 Seniorenbüros nach dem deutschen Muster eröffnet, wobei das erste dieser Tage in Orjol seiner Bestimmung übergeben wird.



Eine russische Delegation in der Winkelmühle

Die Vernissage wurde am Nachmittag in Anwesenheit von zahlreichen prominenten Gästen, u. a. Dr. Dr. Jürgen Albert, Abteilungsleiter des Diakonischen Werkes Frankfurt, sowie der Ersten Maria Tempelhahn eröffnet.

Juri Tscherkassow ist in dem Dorf Kostjurino im Gebiet Orjol im Jahre 1948 geboren. Er studierte an der künstlerisch-graphischen Fakultät der Pädagogischen Hochschule Orjol und an der künstlerisch-industriellen Fachschule Char-kow. Ab 1982 leitete Juri Tscherkassow die Kunstwerkstätte der Stadt Orjol und war von 1992 bis 1995 Direktor und Vorsitzender des Orjoler Künstlerverbandes.



Seit 1995 ist er freischaffender Künstler. Seine besonderen Interessen gelten vor allem der Malerei und der Grafik. Bei der Malerei kommt seine besondere Liebe zu der weiten Landschaft seiner Heimat zum Ausdruck.

Juri Tscherkassow ist Teilnehmer und Preisträger bei einer Reihe von Ausstellungen und Wettbewerben in Kiew/Ukraine, Moskau, Woronesch, Offenbach am Main, Leuwarden in Holland, Merseburg und Orjol. In der Winkelsmühle wurden 21 Gemälde vier Wochen lang ausgestellt. Zehn Originale wurden verkauft.

Helmut Appelt



Ein weiteres Herbstbild des Malers Juri Tscherkassow. Auch dieses muß man eigentlich in den Originalfarben betrachten.

Das neue Diakoniegesetz aus Sicht des Diakonischen Werkes Offenbach-Dreieich-Rodgau

Das neue Diakoniegesetz ist seit 1. Juli diesen Jahres in Kraft. Dies geschah nach einem intensiven Beratungsprozess zwischen dem Vorstand des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau und der Kirchenleitung der EKHN.

In dem neuen Gesetz, welches nun lebendig werden muss, kommt den Dekanaten eine neue und besondere Verantwortung zu. Sie sollen bei der Gestaltung der diakonischen Arbeit in unserer Kirche entscheidend beteiligt sein.

Konkret bedeutet dies, dass die Gemeinden bei der Wahrnehmung diakonischer Aufgaben unterstützt und in das diakonische Netz eingebunden werden.

In § 10 des Gesetzes heißt es u.a., dass zur Abstimmung aller diakonischen Aktivitäten das Dekanat in seinem Bereich eine Diakoniekonferenz einrichtet. Besteht ein regionales Diakonisches Werk für den Bereich mehrerer Dekanate, wie in unserem Fall mit Offenbach, Dreieich und Rodgau, bilden die beteiligten Dekanate eine gemeinsame Diakoniekonferenz.

Im Absatz (2) heißt es weiter: Die Mitglieder der Diakoniekonferenz haben die Aufgabe, ihre diakonische Arbeit in der Region untereinander abzustimmen und abzusprechen.

Hierbei geht es u. a. um die Abstimmung und den Informationsaustausch untereinander, die Absprache gemeinsamer Standpunkte über regionale diakonische Anliegen etc..



Sinn und Zweck dieses Gremiums ist aus unserer Sicht, dass die "evangelische Familie" der Region (bestehend aus den Dekanaten mit ihren Gemeinden, denen im Dekanat bestehenden übergemeindlichen diakonischen Einrichtungen und dem regionalen Diakonischen Werk) sich ein gemeinsames "Antlitz" gibt, welches nach innen synergetisch und interdisziplinär zusammenarbeitet, um nach außen kompetent und auf den Prinzipien der christlichen Nächstenliebe fußend den Rat und Hilfe suchenden Menschen, die sich in Not und Verzweiflung an genannte Einrichtungen wenden, ein adäquater Ansprechpartner zu sein.

Neben der Diakoniekonferenz wird in §12 Absatz (4) des neuen Diakoniegesetzes auch die Aufgabe des regionalen Diakonischen Werkes festgeschrieben die u.a. lautet:
Das regionale Diakonische Werk (in unserem Falle Offenbach-Dreieich-Rodgau), vertritt das Diakonische Werk in Hessen und Nassau als Verband der freien Wohlfahrtspflege in seiner Region.

Ihm obliegt auch die Vertretung der diakonischen Interessen im Benehmen mit der Diakoniekonferenz. Die Selbständigkeit der Träger diakonischer Einrichtungen bleibt unberührt.

Für uns bedeutet dies diakonienpolitisches Handeln in der Region, gemeinsam mit allen gemeindlichen und übergemeindlichen diakonischen Angeboten, bei gleichzeitiger Bewahrung der erforderlichen Eigenständigkeit, um flexibel und bedarfsorientiert auf regionale sozialpolitische Themen und /oder Notstände reagieren zu können.

Als Resumee zum neuen Diakoniegesetz bleibt festzuhalten:

Gemeinsam stark sein und da, wo wir es noch nicht sind, stark werden, um Menschen die Hilfe brauchen, diese adäquat und kompetent anbieten zu können.

Ich bitte um Verständnis, dass obiger Artikel aus redaktionellen Gründen nur einen kleinen Einblick in das neue Diakoniegesetz geben konnte. Wenn Sie weitere Informationen erhalten möchten, wenden Sie sich bitte jederzeit an uns.

Henning Merker

Übernahme von "Essen auf Rädern" durch die Johanniter

Ab dem 01.01.2002 geht der Bereich "Essen auf Rädern" in den Zuständigkeitsbereich der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) über.

Die Johanniter sind ein Fachverband des Diakonischen Werkes Hessen und Nassau. Im Landkreis Offenbach helfen die Johanniter seit Anfang der siebziger Jahre insbesondere Behinderten und Senioren. Die Hauptaufgabengebiete der Johanniter sind der Behindertenfahrdienst, Kranken- und Altenpflege, Hausnotruf, Rettungsdienst und ebenso "Essen auf Rädern".

Essen auf Rädern bedeutet für viele Menschen nicht nur die Versorgung mit den lebensnotwendigen Mahlzeiten, sondern auch die Versorgung mit lebensnotwendiger Zuwendung. Oft ist die Person, die das Essen bringt, der einzige Kontakt im Alltag älterer Menschen. Da dieser Bereich auch von den Johannitern schon seit Jahren betreut wird, gibt somit das regionale Diakonische Werk dieses Aufgabengebiet in sehr versierte Hände.

Um einen absolut reibungslosen Übergang zu gewährleisten, werden drei Zivildienstleistende, die schon seit mehreren Monaten das Essen für unsere Kunden ausfahren, von den Johannitern übernommen.

Cornelia Hartmann





Umzug der Dienststelle Offenbach

Wir sind umgezogen!!!

Die Dienststelle Offenbach des rDW Offenbach-Dreieich-Rodgau ist seit dem 15.10.2001 in neuen Räumlichkeiten im **Lämmerspieler Weg 43 in 63071 Offenbach** untergebracht.

Nach vielen Jahrzehnten in der Wilhelmstraße 13 in Offenbach (Insidern ist die Adresse kurz als "W 13" bekannt), war es aufgrund massiver Raumnot notwendig geworden, die Arbeitsbereiche Allgemeine Lebensberatung, Fachstelle für Migration und interkulturelle Beratung, sowie die Schwangerenberatung und die Dienststellenleitung, aus der "W 13" auszugliedern. Somit verbleibt in den Räumen der "W 13" die Schuldnerberatung.

Dank der großen Hilfe aller Kolleginnen und Kollegen der Dienststelle, sowie vieler Kollegen aus dem Sozialdienst und der Winkelmühle, gelang es in kürzester Zeit, die neuen Dienststellenräume im Lämmerspieler Weg zu beziehen.

Mittlerweile ist schon so eine Art "Tagesgeschäftsroutine" entstanden. Wir fühlen uns wohl in unserem neuen Domizil, auch wenn hier und da noch das eine oder andere Bild, die eine oder andere Pflanze zu postieren sind.

Die Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss einer Seniorenwohnanlage, genau gegenüber dem Ostbahnhof in Offenbach. Sollten Sie einmal in der Nähe sein, so schauen Sie doch einfach mal bei uns rein - wir würden uns freuen.

Telefonisch erreichen Sie uns unter 069 / 800 898-0, FAX: 069-800898-16 oder per E-Mail: info@diakonie-of.de

Henning Merker

Wir sind für Sie da!!!

Mitarbeit auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag

Die Psychologische Beratungsstelle unseres regionalen Diakonischen Werkes beteiligte sich an der Vorbereitung und Durchführung des Kirchentages in Frankfurt.

Frau Kimmel bot an drei Tagen im großen Beratungszentrum Einmalberatungen für Kirchentagbesucher an, zusammen mit etwa einem Dutzend psychologischen Beraterinnen und Beratern, die ununterbrochen gefragt waren. Die Beratungsgruppe bereitete sich darauf intensiv vor und hatte viel zu tun. Näheres ist der letzten DW Zeitung zu entnehmen.

Ich selber war in der Vorbereitungsgruppe der Hessisch-Nassauischen psychologischen Beratungsstellen, die im Auftrag der Stellenleitungskonferenz und in Kooperation mit der E K F u L (Evangelische Konferenz für Familien und Lebensberatung) und dem E Z I (Evangelisches Zentralinstitut) einen Stand über "**Psychologische Beratungsarbeit der E K D**" organisierte.



Auf knapp 20 Quadratmetern bauten wir einen Tisch auf mit Informationsmaterialien über psychologische Beratungsarbeit, Trauergruppen, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, ethische Fragen und Ausbildungsmöglichkeiten in der Evangelischen Kirche. Gleichzeitig zeigten wir mittels eines Laptops und eines Video-

beamers mehrere Multimedia-Shows zu folgenden Themen: Rechte der Kinder, Streitregeln für Paare, Familien international, Cartoons über die Liebe und Informationen zur Beratungsarbeit. Diese liefen automatisch ab, so dass Interessierte, die an unserem Stand stehen blieben, sich zwanglos informieren und amüsieren konnten.

Wer wollte, konnte gegen eine kleine Spende Computerausdrucke dieser Multimedia Shows mitnehmen. Speziell für den Kirchentag hatten wir eine handliche Broschüre zusammengestellt und mit Unterstützung der Zentralstelle für Beratung und Supervision in Frankfurt drucken lassen. Darin waren einige Fallbeispiele aus der psychologischen Beratungsarbeit aufgeführt und visuell veranschaulicht.

Einwohner von Hessen und Nassau konnten gleichzeitig erfahren, wo in diesem Kirchengebiet Evangelische Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen zu finden sind und wie man sich an sie wendet.

Leider klappte die Technik der Halle insofern nicht ganz, dass von unserem Stand aus - wie eigentlich geplant - auf das Internet und unsere speziell dafür ins Netz gestellte "Homepage" zugegriffen werden konnte.

Natürlich standen wir mit unserer ebenfalls etwa ein Dutzend Personen umfassenden Gruppe am Stand, an dem wir uns drei Tage lang abwechselten, auch für persönliche Kontakte und Fragen zur Verfügung.

Dabei lernten wir sehr viele Menschen kennen, Fachleute aus den unterschiedlichsten Bereichen von Kirche und außerhalb, die interessierte Fragen stellten und bei denen sich manch interessante Vernetzung ergab, Betroffene, die für sich, Angehörige oder Freunde und Bekannte etwas über unseren Arbeitsbereich wissen wollten, was man an Hilfe zu erwarten hat und ob es etwas kostet. Manchmal hatte sich jemand auf dem riesigen "Markt der Möglichkeiten" in den Messehallen Frankfurt verlaufen und ich spielte "Pfadfinder". Manchmal gab es intensive persönliche Gespräche, ein breites Spektrum und am Ende des Kirchentages eine erschöpfende Vielfalt von Begegnungen.



Mein Vortrag auf einem der Marktplätze über den manchmal schwierigen Weg vom Paar zur Familie, wenn das erste Kind kommt, wurde von einigen Leuten angehört, andere blieben kurz stehen, hörten ein bisschen zu und sahen auch ein paar meiner an die Wand projizierten Bilder und Karikaturen, um dann zum nächsten Stand oder Vortrag weiter zu ziehen. Ganz wie auf einem Marktplatz.

Beim nächsten Kirchentag in Berlin in zwei Jahren möchte ich mir mehr Zeit nehmen, selbst die vielfältigen Angebote zu nutzen. Aber in diesem Jahr waren wir Hessen-Nassuischen dran.

Michael Gallisch

Das Diakonische Werk bildet aus - "Azubi" in der Winkelsmühle

Natalia Specht ist die erste Auszubildende im kaufmännischen Bereich des regionalen Diakonischen Werkes. Sie begann ihre Ausbildung am 1.8.2001. Berufsziel: Bürokauffrau. Ausbilder ist Werner Woi-ke, Dipl. Betriebswirt und Verwaltungsleiter des rDW, der auch anerkannter Aus-



Unser Betriebsausflug zum "Hessenpark"

Auch in diesem Jahr starteten alle reiselustigen MitarbeiterInnen zu unserem Betriebsausflug. Ziel war der Hessenpark im Taunus. Nach einem stärkenden Kaffee fuhren wir alle im Reisebus los. Die gemeinsame Busfahrt empfanden die meisten als entspannend und es gab insgesamt gute Stimmung.

Wir erhielten dann durch zwei nette Damen eine fachkundige Führung durch das Freilichtmuseum im Hessenpark. Dort wurden von 1974 bis heute 85 Originalgebäude aus hessischen Dörfern originalgetreu wieder aufgebaut. Das Betrachten der

vermittelte uns ein lebensnahes Abbild des ländlichen Lebens in den vergangenen 400 Jahren.

Im Anschluss an die Führung ging es zum gemeinsamen Mittagessen in das Gasthaus "Adler". Dort wurden wir mit deftiger hessischer Küche verwöhnt.

Nach der Mittagsrast starteten wir mit dem Bus nach Bad Homburg. Bei einem Stadtbummel, einem Cafésbesuch oder der Schloßbesichtigung hatte jeder Gelegenheit, diesen zwar verregneten, aber dennoch schönen und ereignisreichen Tag ausklingen zu lassen.

Brigitte Scheuermann und Petra Seiffert



Sachbericht 2001 der WohnberaterInnen

Im Juli dieses Jahres rief Herr S., alleinstehend und gehbehindert, aus Sprengel das Seniorenbüro Winkelmühle in Dreieich an und bat das Wohnberaterteam um ein Gespräch zwecks Umgestaltung seines Bades. Es wurde ein Besuchstermin in der Wohnung des Herrn S. vereinbart. Vor Ort nahmen die Wohnberater Bonin und Kirchner seine Wohnräume in Augenschein. Insbesondere wurde eingehend der Zustand des Bades untersucht.

Auf Wunsch sollte die Badewanne entfernt werden, die noch vorhandene Dusche durch eine bodengleiche Dusche ersetzt und versetzt werden. Unser Vorschlag bezüglich einer Wandtoilette fand die Zustimmung des Wohnungsinhabers. Die Badezimmertür auf ca. 90cm zu erweitern wurde ebenfalls akzeptiert. Nach zweistündiger Beratung war Herr S. mit den von uns gemachten Renovierungsvorschlägen für das Bad einverstanden.

Das Wohnberaterteam hält in den Gemeinden des Kreises Offenbach bei kommunalen und kirchlichen Institutionen, die sich für diese Thematik interessieren, nachmittags und abends einstündige Vorträge. Folien, Overheadprojektor und Leinwand können zur Verfügung gestellt werden. In Dietzenbach informierte das Team an drei Terminen die Besucher der Seniorenhilfe, des Hessentages und des katholischen Gemeindezentrums.

Die ehrenamtlichen WohnberaterInnen bilden sich ständig weiter. Sie nahmen an sieben Fachtagungen und Fachausstellungen teil, z.B. über das Betreute Wohnen, Wohnen und Leben im Alter, Neue Wohnprojekte für Jung und Alt, Wohnen im Alter heute.

Die Wohnberater weisen an dieser Stelle darauf hin, dass jederzeit von Montag bis Freitag von 9:00 - 16:00 Uhr das Seniorenbüro telefonisch verständigt werden kann, falls eine Wohnraumbera-

Viele Fälle dieser Art, wo Bäder den geänderten Bedürfnissen seiner Bewohner, z.B. durch Gehbehinderungen, angepasst werden mussten, waren auch im Jahr 2001 für die Wohnberater ein stets willkommener Anlass, so professionell wie nötig, d.h. schnell, präzise, umfassend und preiswert (DM 30,- für die gesamte Beratung) zu arbeiten.

Die Wohnberater haben im Berichtsjahr acht Besuche bei Menschen mit Gehbehinderungen vorgenommen, um vor Ort bestimmte Anpassungsmaßnahmen z.B. im Eingangsbereich des Hauses (Aufzug), im Treppenflur ((Lifte), im Bad (bodengleiche Dusche) vorzuschlagen. Es fanden bisher neun Wohnberatungen im Seniorenbüro Winkelmühle statt, wo es neben den bereits geschilderten Anpassungsmaßnahmen in- und außerhalb der Wohnung um Auskünfte über Betreutes Wohnen und Seniorenresidenzen ging.

tung oder ein Vortrag über die Wohnraumanpassung gewünscht wird. Die Winkelmühler WohnberaterInnen (des Seniorenbüros, Diakonisches Werk, Offenbach-Dreieich-Rodgau) sind für Sie unter der Telefonnummer 06103-987523 erreichbar.

Wir bedanken uns bei den Bürgerinnen und Bürgern, denen wir helfen konnten, für das Vertrauen, das sie uns entgegengebracht haben.

Wolfgang Kirchner

Dreieichhörnchen sucht ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Für die Mitarbeit an einem zwischen dem Seniorenbüro Winkelsmühle und der Kinder- und Jugendfarm "Dreieichhörnchen" bestehenden Kooperationsprojekt werden Ehrenamtliche gesucht. Der Umgang mit Kindern soll ihnen Freude bereiten, wenn sie beispielsweise etwas gemeinsam planen oder erlernen. Auch der Spass am Miteinander der verschiedenen Generationen und an einer Be-tätigung in freier Natur könnten

ren, sich für eine solche Mitarbeit zu interessieren.

Die Einrichtung der Dreieichhörnchen befindet sich auf einem ca. 10.000 m² großen Gelände, das in den Baierhansenwie-sen zwischen Sprendlingen und Buch-schlag liegt. Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren können sich dort von Montag bis Freitag zwischen 14.00 und 18.00 Uhr treffen und in diesem Zeitraum kommen und gehen, wann sie



Auf dem weitläufigen , mitten in der Natur gelegenen Gelände können die Kinder, die Freude an Abenteuern haben und kreativ veranlagt sind, während des Spiels vielerlei ausprobieren, erkunden und erlernen. Beispielsweise kann man Hütten bauen, kleine Gärten anlegen, Tiere beobachten und lernen, mit ihnen umzugehen. Darüber hinaus gibt es auch kleine Holzarbeiten, wie die Errichtung von kleinen Zäunen für die

Beete oder der Bau eines Kleintierstalles. Ein Koch- bzw. Backhaus steht ebenfalls zur Verfügung, wo die Kinder sehen und lernen, wie man z.B. vom Korn zum Brot oder vom Obst zur Marmelade kommt. Auch eine Farmzeitung soll vierteljährlich erscheinen, und dies erfordert Unterstützung bei der Redaktion und Layoutgestaltung. Hinzu kommen ständig neue Aktionen, die sich auch nach der jeweiligen Jahreszeit richten.

Um die vielfältigen Aktivitäten auf der Kinder- und Jugendfarm optimal zu gestalten und zu koordinieren, wäre es erfreulich, auf diesem Weg Ehrenamtliche zur Mithilfe an diesem Projekt zu gewinnen. Sie, als Ehrenamtliche können hierbei, je nach Interesse und Fähigkeit, selbst bestimmen, wo Sie mitarbeiten wollen. Arbeitsaufwand sowie Zeiteinteilung werden selbstverständlich von Ihnen selbst festgelegt. Die Erstattung der Fahrtkosten und eine Unfall- und Haftpflichtversicherung sind mit inbegriffen.

Welchen Anklang diese Art der Freizeitgestaltung bei Kindern findet, habe ich bei dem diesjährigen Sommerfest der Dreieichhörnchen selbst erlebt. Die Kinder und auch die anwesenden Erwachsenen waren von dem gebotenen Spektakel begeistert. Da wurden Kaninchen gestreichelt und Hütten bestiegen. Strohballen dienten als Rutsche, und der neue Farmgarten sowie das Baumhaus fanden lebhaftes Interesse. Viel Spass machten auch Tänze zum Mitmachen, Ponys standen zur Runde im Sattel bereit, und ein Clown so wie ein Zauberer sorgten für aufregende Unterhaltung. Das neue Farmhaus fand ebenfalls große Beachtung.



Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit bei den Dreieichhörnchen haben, so rufen Sie einfach bei dem Seniorenbüro Winkelsmühle, Tel.Nr. 06103/987523 an; dort erhalten Sie alle weiteren Informationen.

Gisela Scholz



"Interkulturelle Woche 2001" in Offenbach Lesung mit dem Schriftsteller Franco Biondi

Im Rahmen der "Interkulturellen Woche 2001" in Offenbach fand am Mittwoch, dem 19.09.2001, in der Stadtbibliothek Offenbach am Main, eine Lesung mit dem Schriftsteller Franco Biondi statt. Die Lesung wurde von der "Fachstelle für Migration und interkulturelle Beratung" organisiert. Die Veranstaltung war ein kritischer Beitrag zu dem diesjährigen Thema der Interkulturellen Woche "Rassismus erkennen, Farbe bekennen".

Der Schriftsteller, Psychologe und Familientherapeut Franco Biondi hat an diesem Abend seinen neuen Roman "Der Stau" vorgestellt und einige Sequenzen daraus gelesen. Im Anschluß daran fand eine Diskussion statt zum Buch und dem Thema "Gesellschaftliche Klischees und Rassismus".

Durch diese Lesung wurde eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Klischees und ihren Auswirkungen angeregt. Die Besucher der Lesung brachten in der Diskussionsrunde ihre eigenen Erfahrungswerte und Kenntnisse zu dem Thema ein.

Das Publikum setzte sich zusammen aus Migranten verschiedener Nationalitäten der ersten und zweiten Generation, aus Eingebürgerten sowie deutschen Besuchern älteren und jüngeren Alters. Entsprechend vielfältig waren die Beiträge, die zu dem Thema eingebracht wurden.

Franco Biondi konnte durch seine Person als Migrant der ersten Generation, als Eingebürgerter, Psychologe, Familientherapeut und Schriftsteller in vielfältiger Weise seine Erfahrungen und Kompetenzen zu den Themen Rassismus, Vorurteile und Ängste von Menschen einbringen.

Franco Biondi wurde 1947 in Forlì (Romagna, Norditalien) geboren. Mitte der 60er Jahre kam er in die Bundesrepublik Deutschland und arbeitete als Elektroschweißer. Auf dem Zweiten Bildungsweg machte er das Abitur und

Rassismus hat viele Ausdrucksformen und Hintergründe. Einige der immer wieder auftauchenden Begriffe, die den Rassismus prägen, sind Vorurteile, Konkurrenz, Existenzängste, Ausgrenzung, sowie mangelnde Kenntnisse über die Menschen anderer Kulturen. Oft werden diese Menschen gemieden, man will sich mit ihrer Person und den kulturellen Hintergründen nicht konfrontieren und auseinandersetzen.

Wirtschaftliche, politische und psychosoziale Hintergründe leisten sicherlich einen großen Beitrag dazu, daß Rassismus in einer Gesellschaft geschürt wird. Die Bereicherung und Vielfalt, die eine multikulturelle Gesellschaft bietet, wird oft nicht wahrgenommen und gesehen.

studierte im Anschluß daran Psychologie. Heute arbeitet er als Psychologe und Familientherapeut in Offenbach und Hanau.

In den 70er Jahren entdeckte Franco Biondi sein Interesse für das Schreiben und begann Gedichte, Prosa und Essays in deutscher Sprache zu verfassen. Anfang der 90er Jahre schrieb er seinen ersten Roman "Die Unversöhnlichen oder Im Labyrinth der Herkunft". Weitere Romane folgten im Laufe der Jahre.

Seine Literatur behandelt den Alltag ethnischer Minderheiten und in der Migration aufwachsender Kinder und

Er berichtet von Abschiebung, Rückkehrträumen und Generationskonflikten, von der Vereinsamung und kulturellen Entwurzelungen in der Fremde, von "Gastarbeiter-Schizophrenie" und anderen migrationspezifischen Problemen.

Franco Biondi gründete mit anderen Migrantenschriftstellern und Künstlern in den 80er Jahren den Literatur- und Kunstverein "PoliKunst". Im gleichen Jahrzehnt verfaßte er zusammen mit Rafik Schami programmatische Essays zur "Gastarbeiterliteratur".

A.T. Pentidou

Frau Hendriks Jubiläum - Eine Erlebniserzählung -

Am Montag, den 1. Oktober diesen Jahres feierte unsere geschätzte Kollegin, Annegret Hendriks, Schuldnerberaterin, ihr ganz besonderes 20-jähriges Beschäftigungsjubiläum im Diakonischen Werk.

Nachdem unser Team den Raum im neuen Café der Winkelmühle festlich geschmückt, Kaffee gekocht, die leckeren, belegten Brötchen angerichtet hatte und sich auf die Feier freute, ereilte uns eine Nachricht mit Knalleffekt:

Frau Hendriks !! unsere Jubilarin !!!! hatte abgesagt !!!!!!!

Wir standen da wie vom Donner gerührt und schauten ungläubig in die Runde. Dann gingen die Spekulationen über den Grund der Absage los. Die meisten Anwesenden, inzwischen waren wir ein paar mehr geworden, einigten sich darauf, daß ein ernster Schicksalsschlag die arme Frau Hendriks getroffen haben mußte. Mitfühlende Blicke wurden getauscht.

Dann gings wieder um das Praktische: was - tun - jetzt?

Eiligst wurden die Vertreter der Presse sowie die weiter anreisenden Gäste aus dem DW Wetterau (Frau Hendriks frühere KollegInnen) telefonisch eingeladen. Tische und Stühle wurden wieder in ihren Ursprungszustand verrückt und aufgeräumt. Nachdem das erledigt war, standen wir im neuen Café und beschlossen, daß wir nach der ganzen Aufregung jetzt erst mal ein Tässchen Kaffee verdient hätten. Und da wir darüberhinaus auch noch eine "innerliche Stärkung" brauchten, machten wir uns über die belegten Brötchen her. Nachdem etwa die Hälfte der Brötchen aufgefuttert war, traf uns der nächste Schlag:

Schick gedresst und gut gelaunt stand unsere vermißte Jubilarin plötzlich im Café und staunte über das Erstaunen, das ihr Anblick bei den Anwesenden auslöste.

Nachdem man sich wieder gefasst hatte, konnte die Sachlage rasch geklärt werden. Es handelte sich um ein Mißverständnis in der Kommunikation. Zwar hatte eine Dame am Freitag zuvor telefonisch abgesagt, aber das betraf die Altentagesstätte und nicht UNSERE Frau Hendriks!

Der Botin der Fehlinformation tat es ganz arg leid, und in eiligster Eile retteten wir die restlichen Brötchen vor ihrem nahenden Ende, luden die Ausgeladenen wieder ein, trösteten die betrübte Botin, richteten den Raum wieder her (inzwischen hatten wir Übung) und feierten zu guter Letzt doch noch - Frau Hendriks Jubiläum.

Michaela Kobialka

Verabschiedung von Ingrid Paál

Anlässlich der Verabschiedung von Ingrid Paál, die 23 Jahre lang in der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle (EFLB) des regionalen Diakonischen Werkes tätig war, diese Einrichtung mit aufgebaut und jahrezehntelang tatkräftig und kompetent ihren guten Ruf mitbewirkt hat, organisierte die EFLB am 19. Juni d.J. eine Abschiedsfeier in der Winkelmühle mit Musik, Redebeiträgen und einem kleinen Imbiss. Die Rede von Ingrid Jost, der Leiterin der Caritas-EFLB in Offenbach, die von Anfang an die diakonische Stelle in Dreieich/Langen gefördert und unterstützt hat, wollen wir hier in Auszügen abdrucken.



Der Leiter des regionalen Diakonischen Werkes Martin Glaub verabschiedet Ingrid Paál in den verdienten Ruhestand.

“Liebe Frau Paal,

fast 25 Jahre sind Sie beim Diakonischen Werk tätig. Es ist beinahe nicht zu glauben, aber beinahe genauso lange kennen wir uns. Uns beide verbindet nicht nur der gleiche Vorname, sondern auch der gelegentlich kritische Blick und ein stilles Einverständnis, wenn uns in der Vergangenheit in diversen Besprechungen das eine oder andere gegen den Strich ging. Dass Diakonie und Caritas 1979 begannen, in einer Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle - damals noch unsere Außenstelle - zusammen zu arbeiten, geschah wesentlich auf Initiative der beiden damaligen Dekane. Dass daraus eine Beratungsstelle wurde, wie wir sie heute in Langen haben, daran haben wir beide, so darf ich es einmal in aller Unbescheidenheit sagen, auch einen nicht unwesentlichen Anteil. Es war ein manchmal nicht einfacher Weg.

Es gab immer wieder Veränderungen, Umstrukturierungen, auch Umzüge. Sie haben vor Jahren zu unserer Freude einmal eine Reisebeschreibung von Watzlawick durch die Therapielandschaft von Amerika vorgetragen. Das inspirierte mich zu einem Rückblick auf die letzten 25 Jahre aus der Perspektive des Raumes, der räumlichen Veränderungen sowie des Mobiliars.

Begonnen hat alles mit der Couch. Weiß der Himmel, woher sie kam, irgend jemand in der Beratungsstelle hatte sie benutzt. In der Beratung arbeitet man nach dem analytischen Konzept, aber natürlich machte man keine Analysen. Für mich war die Couch willkommen, ich nutzte sie für Entspannungsübungen - und für einen gelegentlichen Kurzschlaf in der Mittagspause. Mit den Klienten saß ich am runden Tisch. Frau Kunkel hatte noch einen unbequemen Zweisitzer aus schwarzem Kunststoff, auf welche das Paar ihr gegenüber saß wie bei Lorient auf der Couch, nur halb so bequem. Meine beiden Honorarmitarbeiterinnen machten Unmengen handschriftlicher Aufzeichnungen, wehrten sich aber mit Händen und Füßen gegen die Einstellung einer Sekretärin - wegen des Vertrauensschutzes.

Am 18.09.1979 schreibt der Dreieich-Spiegel: "Zweimal in der Woche muß Dekanatsstellenleiter Christian Klett in den Außendienst - ob es nötig ist oder nicht. Sein Zimmer im Haus des Diakonischen Werkes wird dann nämlich von Ingrid Paal gebraucht, für Ehe- und Familienberatung."

Ab April 1980 zogen Caritas und Diakonie mit ihrer Eheberatung in die neuen Räume in der Frankfurter Straße in Sprenningen unter ein gemeinsames Dach, und Herr Klett mußte nicht mehr so viel in den Außendienst. Anlässlich der Einweihung schreibt die Frankfurter Rundschau:

"So sehr er (der 1. Kreisbeigeordnete Alfons Faust) das Gemeinschaftsprojekt von evangelischer und katholischer Kirche auch begrüßt, so eindringlich müsse er die Kommunalpolitiker im Kreis Offenbach davor warnen, 'dass dergleichen Beratung zur Mode wird. Es wäre zu schade, wenn der Bedarf, .. nicht nur abgedeckt, sondern überdeckt würde'."

Oder meinte er "überdeckt?"

Inzwischen war die Couch aus meinem Zimmer verschwunden, sie verbrauchte einfach zu viel Platz. In die Beratung zog die Humanistische Psychologie ein, und mit ihr kamen die Ikea-Sessel. Nachdem wir uns die Finger wundgeschraubt hatten, konnten wir uns ganz entspannt im Hier und Jetzt in diese fallen lassen. Der Tisch stand nun nicht mehr in der Mitte, sondern wurde in die Ecke verbannt - wo er heute noch steht.

Mit der Familientherapie wurden die Sitzblöcke angeschafft, rechteckig in zwei Größen, wegen der Kinder. Damit konnte man Familienmitglieder symbolisch in die Beratung hineinnehmen, welche selbst nicht anwesend waren.

In manchen Beratungsstellen, so auch in Offenbach, wurde nun gemeinsam mit der Erziehungsberatung ein Einwegspiegel eingebaut, und es wurden Videoaufzeichnungen gemacht. Zwar schaute die keiner jemals wieder an, die Zeit hatten wir nicht. Aber: ein Hauch von Selvini-Pallazoli wehte durch die Räume.

In dieser Zeit dürfte es auch gewesen sein, dass ein Mitglied des Beirates monierte, es stünden immer sehr viele Menschen vor der Tür, wenn er mit seinem Fahrrad an der Beratungsstelle vorbei käme, man könne doch die Ratsuchenden nicht so einfach drau-

ßen stehen lassen. Er hatte allerdings nicht beachtet, dass die Beratungsstelle sich direkt an einer Bushaltestelle befand.

1989 kam der Umzug in die Robert-Bosch-Straße. Die ausgeleierte Ikea-Sessel wurden ausrangiert, sehr zur Freude von Herrn Klett. Solide Stühle, Marke "Tisch und Stuhl", hatten sich im Altenheim bewährt und trugen - bis heute - der veränderten Altersstruktur sowohl der Klienten als auch von uns Beraterinnen und Beratern Rechnung.

In Beratung und Therapie entdeckte man wieder die Kognition. Die Sätze begannen nun nicht mehr mit "ich habe das Gefühl...", sondern mit "Ich denke". Deshalb saß man in der Teambesprechung wieder aufrecht auf Stühlen - Marke "Tisch und Stuhl".

Die Mehrgenerationen-Perspektive in Therapie und Beratung bescherte uns die Flip-Charts. Familiensysteme und Stammbäume zierten die Wand. Zum Inventar gehörte schließlich auch alles das, was im Laufe von nahezu 25 Jahren von Ratsuchenden und Beratern "im Raume stehen gelassen" wurde: offene Fragen, Probleme, Unzulänglichkeiten, Ratlosigkeit, Themen, die man jetzt auf keinen Fall weiter diskutieren wollte.

Was die in Mode gekommene Familienaufstellung nach Hellinger betrifft, so wäre diese zwar angesichts der derzeitigen finanziellen Probleme möglicherweise eine ökonomische Lösung. Man brauchte gar keine Möbel, könnte viele Klienten auf einmal abfertigen und hätte eine schnelle Problemlösung, indem man jeden einzelnen ganz autoritär auf seinen Platz stellt. Nach unserem gemeinsamen Fortbildungstag zu diesem Thema dürfte jedoch diese Moderscheinung ausgeschlossen sein.

1994 war der nächste Umzug fällig. Jetzt begann die Zeit des Computers in den Beratungsstellen. Qualitätsgestylt sollte es ins neue Jahrtausend gehen.

Heute sind wir multiprofessionell und multimedial, unser beraterisches Vorgehen ist multimodal, unsere Klienten sind multiproblematisch. Demnächst sind wir qualitätsgeprüft, vielleicht gibt es dann auch den schon oft geforderten "Ehe-TÜV". Manchmal sehne ich mich nach den Anfängen der Eheberatung zurück, in denen es in der Paarberatung "nur" darum ging, ob die Frau zu wenig Haushaltsgeld bekommt und ob sie auch gegen den Willen ihres Mannes wieder arbeiten darf.

Liebe Frau Paal, Sie haben es gut, Sie *müssen* nicht mehr arbeiten, Sie *dürfen* es!
Wenn wir uns noch gelegentlich sehen, so würde mich das sehr freuen. Ich wünsche Ihnen für die gewonnene persönliche Zeit alles Gute und Gottes Segen!

Ingrid Jost

Selbstvorstellung neuer MitarbeiterInnen

Ellen Burghardt - Die neue Sozialarbeiterin in der ALB in Offenbach

Mein Name ist Ellen Burghardt, ich bin 47 Jahre alt, in Heusenstamm, Kreis Offenbach geboren und aufgewachsen.

Seit dem 01.10.2001 arbeite ich in der Allgemeinen Lebensberatung des regionalen Diakonischen Werkes in Offenbach.

Vor Beginn meines Studiums der Sozialarbeit habe ich über 8 Jahre bei einer der großen Banken in der Region gearbeitet, was mir offensichtlich nicht geschadet, aber mir auch verdeutlicht hat, dass meine Stärken mehr in der psychosozialen als in der rein finanziellen Beratung liegen.

Die ersten 5 Berufsjahre als Sozialarbeiterin war ich bei "Lebensräume e.V." in Offenbach, in der Arbeit mit psychisch kranken Menschen beschäftigt. Dort habe ich sehr nachhaltige Erfahrungen sammeln können.



Für das regionale DW Offenbach-Dreieich-Rodgau bin ich seit dem 15.03.1996 engagiert tätig, die ersten vier Jahre in der Teestube und Beratungsstelle für wohnungslose Menschen der Arbeitsgemeinschaft Sozialdienst in der Gerberstraße in Offenbach und danach für 18 Monate im Betreuten Wohnen für psychisch kranke Menschen der "Brücke" in Rödermark.

Nach dem Einzug am 15.10. diesen Jahres in die neuen Räume der Beratungsstelle im Lämmerspieler Weg 41-43 und nachdem sich das Umzugschaos gelichtet hatte, kann der Wiederaufbau der ALB weiter voran gehen.

Die Schwerpunkte meiner Arbeit liegen zunächst in der Schwangerenberatung und im nächsten Jahr auch in der Schwangerschaftskonfliktberatung.

Ellen Burghardt

Diethelm Sannwald - neuer Sozialarbeiter der Psychologischen Beratungsstelle Langen/Dreieich

Mein Name ist Diethelm Sannwald, ich bin Diplomsozialarbeiter und seit dem 1.8. diesen Jahres in der Psychologischen Beratungsstelle in Langen halbtags beschäftigt.

Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Frau und einer 6jährigen Tochter in Frankfurt. Seit 1997 arbeite ich am "Bamberger Hof", einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Frankfurt, wo ich derzeit noch halbtags tätig bin.

In den letzten Jahren hat sich der Schwerpunkt meiner Arbeit zunehmend in den (sozio-)therapeutischen Bereich verlagert, mitbedingt durch eine psychotherapeutische Zusatzausbildung Anfang der 90er Jahre am Deutschen



Um mich für eine Tätigkeit in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung zu qualifizieren, begann ich 1997 die Ausbildung zum Ehe- und Lebensberater am Evangelischen Zentralinstitut in Berlin, welche ich letztes Jahr beendete.

Ich freue mich über meine neue Anstellung beim DW in Langen, welche für mich einen wichtigen beruflichen, wie persönlichen Schritt bedeutet.

Diethelm Sannwald

Carolin Störmer - Jahrespraktikantin im Seniorenbüro

Guten Tag,
mein Name ist Carolin Störmer; ich bin seit September Jahrespraktikantin im Seniorenbüro Winkelsmühle. Ich habe an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt Religionspädagogik und Sozialpädagogik studiert und beides mit Diplom abgeschlossen.

Mit dem Thema Diakonie habe ich mich während meines Studiums eingehend beschäftigt, da ich einige Seminare dazu besucht habe. Andere Schwerpunkte meines Studiums waren Erwachsenenbildung und Systemische Beratung.

Ich habe langjährige Erfahrung in der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit, habe mich aber bei meinem Jahrespraktikum bewusst für den Bereich der Seniorenarbeit entschieden, da ich dieses Arbeitsfeld gerne kennenlernen wollte.

Während meines Jahrespraktikums betreue ich hauptsächlich das **Internet-Café**, das seit Oktober donnerstags nachmittags und freitags vormittags geöffnet ist. Dort erkläre ich Seniorinnen und Senioren grundlegende Dinge über



teile Listen mit wichtigen Begriffen wie z.B. "chatten" und mache die Besucherinnen und Besucher bei Bedarf mit Hilfe eines Maustrainingsprogramms und einer Internet-CD für Einsteiger mit dem Computer und dem Internet vertraut. Ich selbst habe privat eine eigene Internetseite gestaltet, die sich aus meiner zweiten Diplomarbeit zum Thema "Phantasiereisen mit Jugendlichen, Mädchen und Erwachsenen in der sozialpädagogischen Arbeit" ergeben hat (wer sich dafür interessiert: die Adresse ist www.phantasiereisen.com).

Als größeres Projekt meines Jahrespraktikums werde ich ein generationenübergreifendes Projekt zum Thema "Kochen und Internet" durchführen. Hier sollen sich Seniorinnen und Mädchen über Internet kennenlernen, Lieblingsessen und -rezepte austauschen und diese dann im Internet veröffentlichen. Später sind zwei Aktionstage geplant, bei denen

Für dieses Projekt habe ich eine Mädchengruppe aus dem Jugendzentrum Urberach gewinnen können, die dort ebenfalls ein Internet-Café haben. Aus dem Seniorenbüro habe ich bereits einige interessierte Seniorinnen, suche aber noch Teilnehmerinnen. Ich habe für das Projekt eine eigene Internetseite gestaltet, auf der Kochrezepte der Teilnehmerinnen zu finden sind und die Möglichkeit besteht, Informationen und auch Kochrezepte per E-mail an mich zu schicken, die ich wiederum auf der Internetseite veröffentlichen werde. Daraus soll später ein gedrucktes Kochbuch entstehen. Die Adresse der Internetseite ist:

http://de.geocities.com/kochen_internet
Weiterhin werde ich im Frühjahr 2002 eine mehrwöchige Veranstaltungsreihe für Seniorinnen und Senioren mit Phantasiereisen durch verschiedene Länder und Epochen durchführen. Nähere Informationen zu meinen Projekten werde ich in Falblättern bekannt geben.

Carolin Störmer

Astrid Feith - Sozialarbeiterin der Allgemeinen Lebensberatung

Mein Name ist Astrid Feith, ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Seit 1.10.2001 arbeite ich halbtags im rDW Offenbach-Dreieich-Rodgau und bin gemeinsam mit der Kollegin Brigitte Scheuermann-Gillich für die Psycho-Soziale Beratung in der Allgemeinen Lebensberatung verantwortlich.

Von 1976-1979 studierte ich Sozialarbeit an der Fachhochschule Frankfurt. Das Berufspraktikum absolvierte ich beim Diakonischen Werk in der Dekanatsstelle Wiesbaden. Von 1980-1986 arbeitete ich als Sozialarbeiterin in der "Ambulanten Erziehungshilfe" des Jugendamtes der Stadt Offenbach. 1986 ging ich in Erziehungsurlaub, den ich 1995 mit der Kündigung aus persönlichen Gründen beendete.

ehrenamtliche wie durch Honorartätigkeiten der Sozialarbeit verbunden blieb, habe ich nunmehr die Rückkehr in den Beruf vollzogen.



Astrid Feith

Stefanie Luck - Verwaltungsfachkraft in der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle

Mein Name ist Stefanie Luck und ich bin seit dem 15.04.2001 in der Psychologischen Beratungsstelle in Langen halbtags als Verwaltungsfachkraft beschäftigt.

Ich bin verheiratet und lebe mit meinem Mann und einer 5jährigen Tochter in Heusenstamm.

Erlernt habe ich den Beruf der Stenosekretärin bei dem Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden. Direkt nach meiner Ausbildung war ich im Jugendamt Wiesbaden in den Bereichen Jugendgerichtshilfe, Allgemeine Sozialarbeit und vertretungsweise Obdachlosenhilfe beschäftigt. . Ab 1987 arbeitete ich neun Jahre im Vorzimmer eines Abteilungsleiters

der Mainova AG (früher Stadtwerke Frankfurt am Main). Danach war ich im Erziehungsurlaub.

Nun freue ich mich über meine neue Anstellung beim Diakonischen Werk in Langen, in der ich einen vielseitigen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz gefunden habe.

Stefanie Luck



Termine, Termine

20.12.2001	15.00 Uhr Weihnachtsfeier für MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche in der Winkelmühle
4.1.2002	17.00 Uhr Neujahrsempfang des Seniorenbüros in der Winkelmühle
7.1.2001	11.00 Uhr Anstoßen auf das neue Jahr mit Ausblick. Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des rDW
15.3.2002	Redaktionsschluß nächste Ausgabe der "Diakonie aktuell"

Aktuelles

Die Faltblätter der einzelnen Arbeitsbereiche des regionalen Diakonischen Werkes entsprechend dem neuen "corporate design" sind fertig gedruckt und zur Verteilung bereit.



Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk (DW) Offenbach-Dreieich-Rodgau

presserechtlich verantwortlich:

Martin Glaub (DW-Leiter)

Redaktionsgruppe:

Die Redaktionsgruppe behält sich vor, Artikel zu überarbeiten.

Helmut Appelt, Rose Marie Leyendecker, Gisela Scholz

Michael Gallisch

Gestaltung:

Michael Gallisch und die Arbeitsbereichsleiter

Titelbild:

Photo eines Bildes von Juri Tscherkassow

Photos:

Helmut Appelt

Druck und Bindung:

Psychosoziales Zentrum Rödermark, Reinhold Haller und
Besucher der Tagesstätte

Auflage:

250 Exemplare

Adresse:

DW-Zeitung

z.Hd.Michael Gallisch (EFLB)

63303 Dreieich, An der Winkelmühle 5

Tel.und Fax: 06103-929642

E-Mail: efblangen@web.de

www.psychologischeberatungsstelle.de